

## DAS WELTPARLAMENT DER RELIGIONEN 1893 IN CHICAGO

Vom 11. bis 28. September 1893 versammelten sich in Chicago Vertreter der zehn bedeutendsten Weltreligionen. Als solche verstand man Hinduismus, Buddhismus, Jainismus, Zoroastrismus, Daoismus, Konfuzianismus, Shintoismus, Judentum, Christentum und Islam. Den äußeren Rahmen bildete die Weltausstellung, die an den 400. Jahrestag der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus erinnerte und über 700 000 Besucher anlockte. Unter den zahlreichen Veranstaltungen war das Welt-Parlament der Religionen das erfolgreichste Ereignis.

### DIE VEREINIGUNG DER RELIGIONEN

Die Anregung für das Weltparlament ging auf Charles C. Bonney, ein Jurist und Laienmitglied der Swedenborg Kirche, zurück. Gefördert wurde die Idee von der League of Liberal Clergymen mit der erklärten Absicht, »alle Religionen gegen alle Nicht-Religion zu vereinen« und der Welt vor Augen zu führen, dass »die wirkliche Einheit vieler Religionen in den guten Taten des religiösen Lebens liege.« In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende des Weltparlaments John Henry Barrows: »Wir haben

uns als religiöse Menschen in einer Ausstellung versammelt, die die unvergleichlichen Wunder von Dampf und Elektrizität zeigt, in der Überzeugung, dass eine spirituelle Wurzel allen menschlichen Fortschritts existiert.«

Trotz der programmatischen Absicht, ein Weltparlament aller Religionen einzuberufen, bestand die überwiegende Mehrzahl der 400 anwesenden Delegierten aus Vertretern nordamerikanischer christlicher Denominationen. Katholiken, orthodoxe Christen und Vertreter zahlreicher protestantischer Konfessionen sowie deren Splittergruppen zeigten, gemeinsam mit jüdischen Delegierten, die religiöse Pluralität Nordamerikas. Das Weltparlament der Religionen hatte sich aus der erstarkenden nordamerikanischen Laienbewegung entwickelt, doch die Leitung lag in kirchlicher Hand. Der Presbyterianer-Geistliche John Henry Barrows fungierte als Vorsitzender des Parlaments.

Nicht eingeladen waren Mormonen und »native Americans« – also Indianer –, wie überhaupt die so genannten tribalen Religionen als »primitiv« abgewertet wurden. Der einflussreiche türkische Muslim Sultan Abdul Hamid II. verweigerte seine Teilnahme, so dass der Islam nur durch amerikanische Konvertiten vertreten war.



Vertreter der wichtigsten Religionen der Welt führen einen interreligiösen Dialog und repräsentieren die religiöse Vielfalt der Menschheit – Sitzung des Weltparlamentes der Religionen in Chicago im September des Jahres 1893.



### DIE FASZINATION DES OSTENS

Zeigte das Parlament einerseits die Vielfalt der jüdisch-christlichen Landschaft Nordamerikas, so war andererseits die Attraktivität östlicher Religionen, vor allem des Hinduismus und des Buddhismus, nicht zu übersehen. In der Presseberichterstattung fanden die Vertreter dieser Religionen, wie etwa der singhalesische buddhistische Reformler Anagarika Dharmapala (1864–1933) oder der japanische Zen-Priester Shaku Soen (1859–1919) größte Aufmerksamkeit. Allen voran war es Swami Vivekananda (1863–1902), Schüler des berühmten hinduistischen Heiligen Ramakrishna Paramahansa (1834–1886), der durch sein Auftreten und seine rhetorischen Fähigkeiten beeindruckte. Vivekananda betonte die Notwendigkeit des der Gesellschaft dienenden Handelns, er setzte sich für den Universalismus des Vedanta ein und betrachtete Heilsgestalten wie Christus, Buddha oder Krishna als Inkarnationen des Einen Gottes. Ziel sei nicht die Schaffung einer universalen Misch-Religion, sondern die Versöhnung der Religionen untereinander.

### DIE MISSION IM WESTEN

Die Popularisierung des Hinduismus und des Buddhismus im Westen ist eng mit dem Weltparlament von 1893 verbunden. Religionsvielfalt und die Wahrnehmung östlicher Religionen wurden damit zu einer viel diskutierten öffentlichen Angelegenheit. Das amerikanische Interesse an östlichen Religionen war zwar bereits durch die Theosophische Gesellschaft (gegründet 1875 in



Swami Vivekananda – Vertreter des Hinduismus auf dem Weltparlament der Religionen und religiöser Mittler zwischen Ost und West

New York) geweckt worden, doch durch die Breitenwirkung des Weltparlaments erhielt dieses Interesse neue Impulse von bis dahin ungekanntem Ausmaß. An amerikanischen Colleges waren nun zunehmend Kurse in *comparative religion* (vergleichender Religionskunde) gefragt. Zahlreiche buddhistische und hinduistische Organisationen, die sich gezielt an ein westliches Publikum wandten, entstanden infolge des Weltparlaments. Der von Vivekananda propagierte intellektuelle Hinduismus wurde über seine Ramakrishna-Mission im Westen verbreitet. Anagarika Dharmapala gründete die Mahabodhi-Gesellschaft, die buddhistische Lehren mit westlichen Ideen zu vereinen bemüht war. Einige der japanischen Mönchsschüler des Zen-Priesters Shaku Soen ließen sich später in Amerika nieder und legten damit die Grundlage für die erfolgreiche Ausbreitung des Zen-Buddhismus im Westen.

### RELIGIONEN IN DER MODERNE

Ohne Frage war die zugrunde liegende Idee des Weltparlaments protestantisch-christlich. Für die Idee eines interreligiösen Dialogs der Religionen stellte das Parlament einen Meilenstein dar. Beachtenswert muss erscheinen, dass auf dem Höhepunkt der ersten Moderne in der Industriemetropole Chicago nicht das Ende von Religion eingeläutet wurde, sondern der Startschuss für die Erfolgsgeschichte eines religiösen Pluralismus zu vernehmen war.

1993 wurde anlässlich des 100. Jahrestages erneut ein Weltparlament der Religionen in Chicago einberufen. 150 Delegierte unterzeichneten eine Erklärung für eine globale Ethik.